Das Nein eines Russen rettete die Welt

U-Boot-Kommandant Archipow verhinderte während Kuba-Krise Torpedo-Abschuss

London. „Njet", Nein – mit diesem einen Wort verhinderte ein russischer Flotten-Kommandant am 27. Oktober 1962 auf dem Höhepunkt der Kuba-Krise den Atomkrieg. Doch Wassilij Archipow ging nicht als Held in die Geschichtsbücher ein – vielmehr wurde sein Name totgeschwiegen. Erst jetzt, auf einer Historiker-Tagung in Havanna zum 40. Jahrestag der Kuba-Krise, erklärte Thomas Blanton, der Direktor der amerikanischen Nationalen Sicherheitsarchive: „Ein Mann namens Archipow rettete die Welt."

Als die Amerikaner Kuba mit einer Seeblockade belegten, wurde Archipow vom Kreml als Kommandant von vier B-59-U-Booten eingesetzt. Sie sollten den Hafen von Mariel erreichen, die Verteidigung der russischen Versorgungsschiffe sicherstellen und einen Torpedo mit einem Nuklearsprengkopf nach Kuba transportieren.

Südlich der Bermudas gerieten die U-Boote unter den Beschuss der US-Marine und konnten lange Zeit nicht auftauchen, um Sauerstoff zu tanken. Die Kommunikation mit Moskau brach ab, die Luft wurde knapp. Als die Matrosen kaum noch atmen konnten, forderten sie: „Feuert den Torpedo ab. Vielleicht tobt da oben schon der Dritte Weltkrieg. Wenn wir verrecken sollen, dann wollen wir uns wenigstens verteidigen."

Laut Anweisung des Kremls durfte die B-59 den Nukleartorpedo zu ihrer Verteidigung einsetzen, allerdings nur wenn die drei ersten Offiziere der Befehlskette einstimmig diesen Einsatz beschließen. Der für den Torpedo verantwortliche Offizier und der Kapitän der B-59 stimmten dafür, doch Archipow, der Kommandant der Flotte, blieb bei seinem Nein. Schließlich tauchte das Boot mit dem Nukleartorpedo 500 Meter von einem US-Kreuzer entfernt auf, um Luft zu tanken.

Der damalige US-Verteidigungsminister Robert McNamara bestätigte später, dass ein Torpedoabschuss zu einem Nuklearkonflikt zwischen den USA und der Sowjetunion geführt hätte. Somit hat Archipow wirklich die Welt gerettet. Doch sein „Nein" und die letztlich gescheiterte Torpedo-Mission waren seiner Karriere wenig förderlich. Er galt in der Roten Armee als potenzieller Überläufer, wurde kaltgestellt und ging schließlich 1986 im Rang eines Admirals in den Ruhestand. Er starb 1998 an Krebs. Seine Witwe Olga, die in der russischen Stadt Kupawna in prekären Verhältnissen lebt, ist überzeugt davon, dass seine Erkrankung von einem Strahlungsunfall in einem K-19-Nuklear-U-Boot herrührt. Zur Beerdigung des vergessenen Helden kamen nur ein paar alte Kameraden. *Eggert Schröder*

21.10.2002 LVZ, S. 2